

Leitlinien

Prodekanatsbezirk München-Nord



Als Beitrag und Antwort auf PuK (Profil und Konzentration), als Ermutigung für unser Handeln in den Kirchengemeinden und als zukunftssteuernden Impuls haben Hauptamtliche und Ehrenamtliche im Prodekanat München-Nord im Herbst 2017 diese Leitlinien formuliert. Die Prodekanatskonferenz hat sie am 20. September 2017 einmütig (28 Ja-Stimmen, 2 Enthaltungen) befürwortet. Die Prodekanatssynode München-Nord beschloss die Leitlinien auf ihrer 15. Tagung am 7. November 2017 einmütig mit 33 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung. Um die jeweils konkrete Ausgestaltung zu präzisieren, wird angeregt, sich in den Kirchenvorständen mit ihnen zu befassen.

① gekennzeichnete uns leitende Bibeltexte sind im Anschluss aufgeführt

Angesichts einer Situation des Aufbruchs und Umbruchs in unserer Kirche, die sich seit einigen Jahren in verschiedenen Prozessen zeigt (u.a. Profil und Konzentration, Immobilienstrukturmanagement, Vorsteuerung der Haushalte), aber auch angesichts gesellschaftlicher Veränderungen und Entwicklungen, die Gemeinden und Landeskirche betreffen (demographische Umbrüche, finanzielle Einbußen, Folgen von Austritten, nicht zuletzt die Globalisierung) beschließt die Prodekanatssynode München-Nord nach Anhörung des erweiterten Pfarrkapitels folgende Leitlinien. Sie beschreiben nicht Ziele, sondern in vielen Aspekten bereits gelebte, bewährte Praxis im Prodekanat.

Das uns leitende geistliche Bild

Wir verstehen das Evangelium als ermutigende Botschaft, die uns auch als Kirche und Gemeinden trägt und ausstrahlt ⑤. Die Kirche Jesu Christi ist die Kirche des Auferstandenen. Darum haben in ihr Mutlosigkeit und Resignation keinen Platz. Wir sehen „Ressourcen“ (seien es Mitarbeitende, Gebäude oder anvertraute Finanzmittel) als Gaben Gottes und verstehen sie als Stärken, die diese Ausstrahlung fördern, nicht als Lasten.

Immobilien und Finanzen sind Mittel zum Zweck und nicht der Zweck selbst. Wir vertrauen und bauen darauf, dass die Zukunft der Kirche in Gottes Hand liegt, dessen Gedanken größer sind als unsere Gedanken ①. Dieses Vertrauen ermutigt uns, dankbar, zuversichtlich und selbstbewusst Kirche in Veränderung zu sein.

Unsere Haltung

Wir arbeiten als Haupt- und Ehrenamtliche gemeinsam an einer Haltung, die uns unterstützt in den Herausforderungen und Zukunftsfragen:

Wir wollen eine Haltung der Ermutigung gewinnen und nicht der Sorge die Oberhand lassen ④. Wir wollen dankbar wahrnehmen und wertschätzen, was erreicht und gelungen ist und was gegenwärtig gelingt. Wir wollen damit einer Perspektive trotzen, die sich auf das scheinbar „Defizitäre“ konzentriert. Wir wollen Gelungenes bekanntmachen und teilen, uns aber auch Offenheit zum Lernen und Neu-Denken bewahren, damit wir den Herausforderungen pro-aktiv begegnen und nicht nur auf sie reagieren. Unverzichtbar ist dabei eine Haltung der Freiheit, die jeder Gemeinde zukommt und unbedingt erhalten werden muss.

Unser Umgang miteinander

Wir praktizieren und pflegen eine Kommunikation, die transparent, fair, klar, zeitnah und direkt ist. Meinungsverschiedenheiten und Konflikte tragen wir konstruktiv und lösungsorientiert aus, ohne zu harmonisieren. Wir unterscheiden zwischen Person und Sache und lernen, klar zu sein, aber nicht verletzend. Unser Konflikt- und Beschwerdemanagement ist klar beschrieben: Wir agieren möglichst zeitnah, offen und freundlich, zunächst im persönlichen Kontakt. Erst wenn dieser Weg nicht zu einer Klärung führt, schalten wir Dritte ein (im Sinne von Matthäus 18, 15-16 „Zurechtweisung in der Gemeinde“). Wir verzichten bzgl. kirchlicher Ebenen auf Klischees („die da oben“ - „die da unten“) und bemühen uns, auch unangenehme Sachverhalte, Personen- und Sachzwänge zu erfassen und zu verstehen. Wir gestehen einander zu, „Fehler“ zu machen und uns auch begrenzen zu müssen, um uns nicht zu überfordern.

Als Hauptamtliche und Ehrenamtliche, als Gemeinden und Einrichtungen verstehen wir uns nicht als Einzelkämpfer und schon gar nicht als Konkurrenten, sondern wissen uns in solidarischer Gemeinschaft auf dem Weg ②. Wir wollen voneinander lernen und sind offen für vielfältige Formen möglicher Zusammenarbeit. Wir freuen uns am Erfolg anderer und leiden mit, wenn es anderen schlecht geht. Unsere Haltung im Teilen, Helfen und Unterstützen ist großzügig und freigebig. Der Not Einzelner wollen wir mit gemeinsamen Ideen und Kraft begegnen, um Lösungen oder zumindest Linderung zu finden. Insbesondere Vakanzunterstützung ist uns solidarische Selbstverständlichkeit.

Jede Form der Zusammenarbeit braucht unabdingbar Berührungsfächen und Austausch: Wir nehmen uns Zeit für Begegnung, wir planen im Jahreslauf fest verortete, regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen und wir bewerben diese offensiv. Über unsere parochial verfassten Gemeinden hinaus kümmern wir uns insbesondere um eine Stärkung der Zusammenarbeit mit Evangelischen Diensten und Diakonie, der Ökumene und stärken den interreligiösen Dialog. Die wertschätzende Haltung gilt auch allen (dem Evangelium wohlgesonnenen) Akteuren im Quartier ③.

Verantwortung und Gremien

Wir nehmen durch (An-)Teilnahme und gegenseitige Information die aufwändige Aufgabe unserer Gremien wahr und ernst, insbesondere die Arbeit, die im Kirchenvorstand, in der Prodekanatssynode und im Prodekanatsausschuss sowie in der Prodekanatskonferenz geleistet wird. Wir arbeiten daran, diese Zusammenkünfte inhaltlich geistlich und wertvoll, organisatorisch effizient zu gestalten. Wir interessieren uns für die auf anderen Ebenen geleistete Arbeit (als KV für Gemeindekreise und Prodekanatssynode, auf Prodekanatsebene für Gemeinden und Dekanat usw.) Als Hauptamtliche verstehen wir unseren Beitrag als „dienend“, als Ehrenamtliche pflegen wir ermutigende Unterstützung sowie Fürbitte für die Hauptamtlichen.

INHALTLICHE KONKRETIONEN¹

Geistliche Profilierung statt undeutlicher Aktivität

Wir profilieren unsere Gemeindegarbeit so, dass das Evangelium erfahrbar wird. (Lukas 11, 33: „Niemand zündet ein Licht an und setzt es in einen Winkel, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, wer hineingeht, das Licht sehe.“) Wir streben an, in jedem Jahr in jeder Subregion ein gemeinsames Angebot zu machen, das Glauben und Christsein einladend vermittelt.

Schwerpunktsetzung statt Vollständigkeit

Nicht jede Gemeinde kann alles machen, nicht jede muss alles anbieten. Die Realitäten reduzierter Kapazität nehmen wir wahr. Für unser Miteinander als Gemeinden und zur Orientierung für die Menschen um uns beschreiben wir deshalb das eigene Profil und die eigenen Schwerpunkte, Stärken und Bedarfe. Wir weisen in unserer Öffentlichkeitsarbeit gezielt auf die profilierten Angebote um uns herum hin.

¹ Überschriften aus: Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert. Impulspapier der EKD, Seite 8 (© 2006)

Außenorientierung statt Selbstgenügsamkeit

Wir wollen einladende Gemeinde sein. Unsere Energie und Arbeit soll sich nicht nur an der Kerngemeinde orientieren. Wir entwickeln und fördern Projekte und Angebote gezielt besonders auch für gemeindefremde Menschen. Alle Formen, die dabei hilfreich sind, dürfen sein - wir können entsprechend unserer Begabungen Unterschiedliches anbieten.

STRUKTURELLE KONKRETIONEN

Zusammen. Wachsen.

Wir pflegen weiterhin und verstärkt den Austausch untereinander. Wir informieren uns über das Leben und die Situation der Gemeinden um uns. Wir nehmen wahr, wo Zusammenarbeit sinnvoll und ggf. notwendig ist. Wir setzen uns nicht einer belastenden Nötigung zur Zusammenarbeit aus, sondern erkunden deren entlastenden Möglichkeiten. Dort, wo wir inhaltliche Schnittflächen ausmachen, arbeiten wir zunächst in einer „spielerischen“, experimentellen Haltung zusammen. Wo es um der Qualität willen sinnvoll ist und wir Synergieeffekte erkennen, empfehlen sich schriftliche Vereinbarungen der Kooperation. Inhaltliche Zusammenarbeit geht dabei vor struktureller Zusammenarbeit!

Die Felder sinnvoller gemeindeübergreifender Arbeit überprüfen wir dabei zuerst: Gottesdienste und Angebote zur Spiritualität / Konfirmanden- und Jugendarbeit, insbesondere Freizeiten und Events / Kirchenmusik / Erwachsenenbildung / Öffentlichkeitsarbeit, Gemeindebrief / sozialdiakonisches Engagement / Verwaltung.

Vereinbarungen zur Kooperation gestalten wir fair im Bewusstsein dafür, dass es meist einen stärkeren und einen schwächeren Partner gibt. Verträge entwickeln wir personenunabhängig. Nicht „die Chemie“ soll Gelingen oder Scheitern bestimmen. Wir achten aber auch die Freiheit der Gemeinden, die ihren eigenen Weg gehen.

Wir schätzen unsere jeweilige Gemeinde als Ort mit eigener, gewachsener Identität und als Heimat für Menschen. Dabei achten wir die Unterschiede (klein/groß, Stadt/Region) in unserem Prodekanat. Wir streben ein Zusammenwachsen an, dass nicht auf Kosten der Gemeinden geht, sondern sich als sinnvolle, bereichernde Ergänzung versteht. Stärken Einzelner begreifen wir als Stärke aller. Bedarfe begreifen wir als Bedarf aller im solidarischen Verbund.

Ressourcen wertschätzen

Mitarbeitende, Gebäude bzw. Räume und finanzielle Mittel sind Ressourcen, die unsere Ausstrahlung befördern. Unser Fokus liegt auf den Möglichkeiten, die sie eröffnen und der Freude, die sie bereiten, nicht auf der finanziellen „Last“, sie zu erhalten. Wir vertrauen darauf, dass mit Kreativität, Fantasie und Offenheit für neue Wege der Finanzierung ein zuversichtlicher Weg in die Zukunft möglich ist. Dafür wünschen wir uns größtmögliche Freiheit und Unterstützung in unseren Handlungsspielräumen, auch von den übergeordneten Ebenen.

Wir tun das uns Mögliche, um die bei uns beschäftigten Menschen zu halten, sofern nicht dramatische Veränderungen eintreten. Wir sind offen für gemeindeübergreifende Tätigkeiten unserer Mitarbeitenden und suchen und fördern entsprechende Möglichkeiten zusammen mit der MAV. Gleiches gilt für unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden.

Wir sind gewillt, unsere Räume im Bestand zu (er)halten und sind dafür bereit, einander auch solidarisch beizustehen. Empfehlungen von übergeordneten Ebenen prüfen wir, legen aber Wert darauf, dass die Gemeinde vor Ort letztgültig entscheidet. Wir sind bei der Raumnutzung offen für neue Kooperationspartner und suchen hierfür das Gespräch (bevorzugt mit kirchlichen Einrichtungen aus Diakonie und EDM und anderen sozialdiakonischen Trägern). Wir streben ein Ambiente unserer Räume an, das sich attraktiv präsentiert. Wir prüfen verstärkt ökologische und kostensenkende Maßnahmen (z.B. energieeffiziente Instandhaltungsmaßnahmen, Photovoltaik, „Grüner Gockel“). Wir bauen besonders auf die Ausstrahlung unserer Kirchen. Sie gehören zur evangelischen Identität der Ortsgemeinde. Wir öffnen nach Möglichkeit unsere Gotteshäuser und nutzen sie gerne auch zusammen mit internationalen Gemeinden. Uns liegt die Gestaltung unserer Kirchen als spirituelle Räume am Herzen. Kirchenführer und Kirchenführungen gehören zur Selbstverständlichkeit. Wir nutzen die Chancen der Kirchenraumpädagogik.

Im Umgang mit den Finanzmitteln achten wir auf Transparenz und haushalterische Sorgfalt mit dem Bewusstsein der Notwendigkeit zu einer gesunden Rücklagenbildung, ohne dabei der Gefahr des „Hortens“ zu erliegen (vgl. Matthäus 6, 19-21: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“). Wir setzen die uns anvertrauten Mittel gezielt dafür ein, den Schwachen beizustehen.

*Leitende Bibeltexte

① Jesaja 55, 8-11: ⁸ Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, ⁹ sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. ¹⁰ Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, ¹¹ so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

② Römer 12, 10-13.15-18: ¹⁰ Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. ¹¹ Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. ¹² Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. ¹³ Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. ¹⁵ Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. ¹⁶ Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. ¹⁷ Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. ¹⁸ Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

③ Epheser 4,2b-7: ^{2b} Ertragt einer den andern in Liebe ³ und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ⁴ ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ⁵ ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ⁶ ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. ⁷ Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi.

④ Thessalonicher 5, 12-21: ¹² Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ¹³ ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander. ¹⁴ Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. ¹⁵ Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. ¹⁶ Seid allezeit fröhlich, ¹⁷ betet ohne Unterlass, ¹⁸ seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. ¹⁹ Den Geist löscht nicht aus. ²⁰ Prophetische Rede verachtet nicht. ²¹ Prüft aber alles und das Gute behaltet.

⑤ 2. Timotheus 1, 7: ⁷ Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

SPOT-Matrix

	GEGENWART	ZUKUNFT
POSITIV	<p>S »Satisfactions« Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> ¶ Was läuft schon bisher gut? ¶ Worauf können wir uns verlassen? ¶ Was stellt zufrieden? ¶ Was gibt uns Energie? ¶ Worauf sind wir stolz? ¶ Was sind unsere Stärken? <p>Benennen Sie möglichst konkret ein Beispiel, wo etwas in Ihrem Bereich bereits geschieht! Konzentrieren Sie sich auf das leuchtendste Beispiel!</p>	<p>O »Opportunities« Chancen</p> <ul style="list-style-type: none"> ¶ Wozu wären wir noch fähig? ¶ Was sind Zukunftschancen? ¶ Was können wir im Umfeld nutzen? ¶ Was liegt noch brach? ¶ Was können wir ausbauen? ¶ Welche Möglichkeiten haben wir? <p>Worin liegen die Chancen, wenn Sie diesen Punkt verstärken?</p>
NEGATIV	<p>P »Problems« Probleme</p> <ul style="list-style-type: none"> ¶ Was ist schwierig? ¶ Welche Störungen behindern uns? ¶ Was fehlt uns? Was fällt uns schwer? ¶ Wo liegen unsere Fallen? <p>An welchem Punkt besteht in Ihrem Bereich zuallererst Handlungsbedarf? Konzentrieren Sie sich auf das, was am Leichtesten umzusetzen ist!</p>	<p>T »Threats« Schwierigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ¶ Wo lauern zukünftig Gefahren? ¶ Welche Schwierigkeiten kommen auf uns zu? ¶ Womit müssen wir rechnen? ¶ Was sind unsere Befürchtungen? <p>Welches ist die kleinste zu bewältigende Herausforderung?</p>